

„Über Vergiftungen durch den Orangefuchsigem Hautkopf *Cortinarius (Dermocybe) orellanus* Fr.

Dr. med. St. Grzymala, Poznan



Viele Pilzfreunde sind der falschen Ansicht, daß die Zahl der Giftpilze, zumindest der besonders gefährlichen Arten, endgültig festgestellt sei, und daß die Verzeichnisse in mykologischen Handbüchern grundsätzlich alle giftigen Pilze aufzählen. Einige Autoren rechnen zwar mit der Möglichkeit, daß noch weitere Giftpilze existieren, suchen diese jedoch nur unter den kleinen, unansehnlichen Pilzen bzw. unter denen mit harter und holziger Konsistenz, welche niemand als Nahrungsmittel sammelt. Es existieren aber, wie dies unsere vieljährigen Beobachtungen und Forschungen bewiesen haben, unter den Pilzen mit ziemlich ansehnlichem und schönem Fruchtkörper weitere tödlich giftige Arten, welche in Hinsicht auf ihre toxischen Eigenschaften nur dem Grünen Knollenblätterpilz nachstehen. Dazu gehört der Orangefuchsigem Hautkopf — *Cortinarius (Dermocybe) orellanus* Fr., den viele Mykologen (Konrad und Maublanc, Habersaat u. a.) als essbar bezeichnen.

Die im Orangefuchsigem Hautkopf enthaltenen und bisher noch nicht erforschten Giftstoffe werden weder durch Eintrocknen noch durch längeres Kochen vernichtet; der gekochte Pilz bleibt giftig, obwohl ein Teil der Gifte in den Absud übergeht. Sie wirken hauptsächlich auf die Nieren schädigend, greifen die Leber und manchmal auch andere Organe an. Charakteristisch ist hierbei die sehr lange Inkubationszeit vor dem Auftreten der Krankheitserscheinungen, die 3—14 Tage beträgt. Die ersten Symptome nach dem Genuß des Orangefuchsigem Hautkopfes sind enormer Durst sowie Trockenheitsgefühl und Brennen in der Mundhöhle. Die Kranken empfinden manchmal

so heftiges Durstgefühl, daß sie täglich mehrere Liter Flüssigkeit trinken. Den erwähnten Krankheitserscheinungen schließen sich später Magen- und Darmstörungen in Gestalt von Ubelkeit, Erbrechen, ausgedehnten Schmerzen im Bereich der ganzen Bauchhöhle und oftmals hartnäckige Obstipation an. Die Kranken klagen auch häufig über Kälteschauer, ohne daß jedoch nennenswerte Temperaturerhöhung vorliegt. — Als weitere Krankheitssymptome treten Kopf- und Lendenschmerzen sowie Schmerzen an den Extremitäten hinzu. Bei besonders schwerem Krankheitsverlauf folgen Erscheinungen von Nierenschädigung, gekennzeichnet durch Oligurie und Albuminurie bzw. wesentlichen Anstieg des Stickstoffrestes und Harnstoffspiegels im Blute, auch Bewußtlosigkeit und Krampfzustände. Ganz besonders charakteristisch ist das langsame Anwachsen der Krankheitssymptome und der chronische Verlauf der Intoxikation. Der Tod an Urämie tritt gewöhnlich nach 2—3 Wochen ein; es sind jedoch Fälle beobachtet worden, wo es zu einem Exitus erst nach einem Monat oder sogar nach mehreren Monaten kam. In den Erkrankungsfällen mit günstigem Verlauf zieht sich die Rekonvalensenz über Wochen, ja sogar über Monate hin.

Pathologisch-anatomische Untersuchungen der Verstorbenen ergaben als Haupttodesursache schwere toxische Nierenschädigung in der Form von Nephrosis toxica bzw. Nephritis interstitialis. In den Jahren 1952 bis 1957 erkrankten an Vergiftung mit dieser Pilzart auf dem beschränkten Gebiet zweier Kreise insgesamt 132 Personen, wovon 19 starben.

Interessant, wenn auch recht beschwerlich, war der Weg zu dem von uns erstrebten Ziel, diesen Pilz als den eigentlichen arglistigen Vergifter zu entlarven. Die Untersuchungen und Forschungen kosteten uns mehr als 5 Jahre mühsamer Arbeit.

Im Herbst 1952 traten in den Randgebieten zwischen den Regierungsbezirken Poznan und Bydgoszcz bei der Bevölkerung eines nicht großen, recht weit von der Stadt und den Hauptverkehrsstraßen, inmitten malerischer Wälder und Seen gelegenen Gebietes zahlreiche ätiologisch rätselhafte Erkrankungsfälle auf. Anfangs vermutete man, daß die Ursache dieser Erkrankungen irgend ein Mikroorganismus wäre.

Umfangreiche epidemiologische, durch gleichzeitig durchgeführte bakteriologische, virulogische und serologische Untersuchungen unterstützte Forschungen, sowie klinische Beobachtungen der Erkrankten, gestatteten einerseits den Infektionsfaktor auszuschließen, andererseits ergaben die in fast 100 Erkrankungsfällen durchgeführten Ermittlungen, daß alle Erkrankten Pilzspeisen genossen hatten.

Das klinische Krankheitsbild entsprach jedoch keiner der bisher in der Literatur angeführten Beschreibungen von Pilzvergiftungen. Nirgends war auch bei Pilzintoxikationen eine so lange Inkubationszeit beobachtet worden, die einige bis mehr als 10 Tage umfaßte. Für eine eventuelle Pilzvergiftung sprach jedoch die Tatsache, daß sofort mit Eintreten von Kälte und Nachfrösten, also Hemmung jeglicher Fruchtkörperentwicklung bei Pilzen, Neuerkrankungen in der Bevölkerung unterblieben. Zwecks Erfassung eventueller

zeitlich verstreuter Erkrankungsfälle wurde für das Gebiet der Massenvergiftungen eine äußerst genaue Beobachtung aller Erkrankungsfälle angeordnet. Im Verlaufe dieser Beobachtungen stellten wir im Winter 1952/1953 zwei weitere Vergiftungsherde mit Erkrankungen ganz analoger Symptome fest, wie in den vorher beobachteten Fällen. Sämtliche Kranken hatten auch einige Tage vor dem Auftreten der Krankheitserscheinungen aus getrockneten bzw. in Essig eingemachten Pilzen zubereitete Gerichte genossen. In einer Familie, wo 7 Personen erkrankten und hiervon 3 starben, konnten wir eine größere Anzahl Trockenpilze sicherstellen. Da es uns aber nicht gelang mittels mykologischer Untersuchung irgendwelche der bekannten giftigen Pilzarten festzustellen und in der Masse der Pilze nicht einmal die Artzugehörigkeit der verschiedenen Pilze genau bestimmt werden konnte, führten wir eine Reihe von Tierexperimenten durch, und zwar mit den nach einzelnen Arten oder aber nur nach ihrer Gattung allgemein geordneten Pilzen. Als Versuchsobjekte wurden Katzen und Kaninchen benutzt. Es erwies sich hierbei, daß die vorläufig als Cortinarius bezeichneten Pilze für diese Tiere giftig waren. Die einmal mit gekochten Pilzen gefütterten Katzen fielen am 4. Tage, Kaninchen hingegen, denen intraperitoneal ein Absud aus denselben Pilzen injiziert worden war, gingen am 5. Tage ein.

Die an den verendeten Tieren durchgeführten Sektionen ergaben vor allem schwere Nierenveränderungen, die ähnlich denen waren, die wir bei an Pilzvergiftung verstorbenen Menschen beobachtet hatten. Andere aus der Masse der sichergestellten Trockenpilze an Tiere verfütterte Pilzarten erwiesen sich als völlig unschädlich.

Das Resultat der durchgeführten Untersuchungen überzeugte uns, daß wir es hier voraussichtlich nur mit einer einzigen giftigen Pilzart zu tun hatten.

Weitere Beobachtungen im verdächtigen Gebiet bezügl. neu auftretender Erkrankungsfälle mit ähnlichem Krankheitsbild ergaben in den Jahren 1953/54 nichts Neues, wobei der Grund hierfür in einer völligen Pilz-Mißernte in diesen Jahren zu suchen war, was eine Cortinarius-Vergiftung nicht begünstigen konnte. Erst im Oktober des Jahres 1955 konnten wir in 2 Familien ähnliche Erkrankungen mit 9 Vergiftungsfällen konstatiern bei 2 Fällen mit nachfolgendem Exitus. In einer dieser Familien erlagen auch 2 Katzen der Pilzvergiftung. Bei der erwähnten Familie fanden wir Trockenpilze mit völlig identischen Pilzarten, wie die aus der Reihe tödlicher Pilzvergiftungen im Winter 1952/53. Durchgeführte biologische Untersuchungen mit diesen Pilzen an Tieren fielen positiv aus. Der Sektionsbefund erwies ähnliche pathologisch-anatomische Veränderungen in den Nieren der verendeten Tiere, wie bei den vorherigen Versuchstieren und bei allen an Cortinarius-Vergiftung gestorbenen Menschen.

Nach diesen neuen Beobachtungen und Experimenten war eine deutliche Pilz-ätiologie bei den so genau durchforschten Krankheitsfällen für uns schon ganz zweifellos. Man mußte nur noch die Art des in Frage kommenden Giftpilzes näher bezeichnen. Zu diesem Zwecke wurden alljährlich im Herbst ab 1953 in den Wäldern, aus denen die Giftpilze stammten, in größtem Maßstabe Pilze

gesammelt, was dazu führte, daß wir im Jahre 1955 mehrere Pilzarten sammeln konnten, die denen ähnlich waren, welche wir als Giftpilze im Trockenzustande seinerzeit aufgefunden hatten. Die in größeren Mengen gesammelten Pilze wurden eingetrocknet, einige Fruchtkörper jeder Art hingegen sofort photographiert und in Formalinlösung konserviert.

Mit den erwähnten Trockenpilzen führten wir in den Jahren 1955/56 eine Reihe von biologischen Versuchen an Tieren durch (insgesamt 129), wobei es sich erwies, daß die unserem Cortinarius ähnliche und analoge Sporen besitzenden Pilze für diese Tiere giftig waren. Die in den inneren Organen vorkommenden pathologisch-anatomischen Veränderungen betreffen hauptsächlich die Nieren. Jetzt kannten wir schon genau den betreffenden giftigen Pilz; auch waren wir vollständig im klaren bezüglich der Vergiftungsfolgen, ihres klinischen Bildes und der typischen pathologisch-anatomischen Veränderungen. Man mußte nur zur Vervollständigung des Gesamtbildes die Pilzart bestimmen. Diese Arbeit führten die Botaniker Frau Doz. A. Skirgiello aus Warszawa und Herr Dr. A. Nespiak aus Wroclaw aus, die den Pilz als Cortinarius (Dermocybe) orellanus Fr. non Quél. bezeichneten.

Die Resultate unserer Untersuchungen haben wir in erster Linie zu prophylaktischen Zwecken ausgenutzt, indem wir ein Flugblatt an die Bevölkerung mit der Warnung vor diesem gefährlichen und giftigen Pilze herausgegeben haben.

Dem Flugblatt haben wir ein farbiges Bild des Pilzes beigegeben. Die Bevölkerung wurde ebenso mehrmals durch Rundfunk und Presse vor dem Sammeln und Verzehren dieser Art Pilze ernstlich gewarnt. Trotzdem haben sich im Herbst 1957 mit *D. orellana* 21 Personen vergiftet, wovon 6 starben. In 3 Fällen gelang es uns, Reste der zu Speisezwecken noch nicht verwandten Pilze sicherzustellen, u. z. in getrocknetem Zustand bzw. als Essigmarinade. Auch in diesen fanden wir zahlreiche Exemplare von *D. orellana*.

Die eindeutige Feststellung bisher noch unbekannter toxischer Eigenschaften von *Dermocybe orellana* erweist erneut, daß bei der Verwendung seltener oder wenig bekannter Pilzarten zu Ernährungszwecken größte Vorsicht geboten ist.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mykologisches Mitteilungsblatt](#)

Jahr/Year: 1958

Band/Volume: [2](#)

Autor(en)/Author(s): Grzymala St.

Artikel/Article: [„Über Vergiftungen durch den Orangefuchsigigen Hautkopf Cortinarius \(Dermocybe\) orellanus Fr. 3-6](#)